

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 301.

Dienstag, den 29. Dezember 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg. Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden eine Anzahl Angriffe des Feindes zurückgewiesen. Bei Birschoote machen die Engländer einige hundert Gefangene. Im Osten gehen die Deutschen erneut zur Offensive über, nehmen die feindliche Stellung bei Mawa und machen über 1000 Russen zu Gefangenen. In heftigen Bajonettkämpfen am Bzura- und Rawka-Abchnitt erleiden die Russen große Verluste. Sie werden auf dem rechten Bilskaufser unter schweren Verlusten wiederholt zurückgeschlagen.

25. Dezember. In Nordfrankreich verlieren die Engländer bei Festubert eine Befestigung. Bei Chivry wird eine französische Kompanie ausgehoben und größtenteils gefangen genommen. Die Franzosen haben schwere Verluste, als sie versuchen, die Stellung wiederzunehmen. Weitere Angriffe scheitern im Feuer der Artillerie. — Die österreich-ungarischen Truppen dringen in den Karpaten und Galizien weiter vor.

26. Dezember. Meldung, daß in Nordfrankreich bei Festubert 19 englische Offiziere und 819 farbige und Engländer gefangen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Schanzwerfer und anderes Kriegsmaterial erbeutet wurden. Über 3000 tote Engländer blieben auf der Walfahrt. Verschiedene Vorkämpfer der Franzosen bei Neuport, bei Amiens und Compiègne, in den Bogenen bleiben ohne Erfolg, mehrere hundert Franzosen werden gefangen. Auf dem Dorf Inor bei Montmedy, das in deutschem Besitz ist, wird ein französischer Flieger abgefeuert, obwohl sich dort nur deutlich gekennzeichnete Bäume befinden. Als Vergeltungsmaßregel dafür und die Bombardierung der außerhalb der feindlichen Operationen liegenden offenen Stadt Freiburg i. B. durch französische Flugzeuge werden deutscherseits mehrere bei Nancy liegende von Franzosen besetzte Orte von deutschen Fliegern bombardiert. — Im Osten scheitern russische Angriffe bei Röhren, die 1000 Gefangene in unserer Hand lassen. Südlich der Weichsel in Polen brechen die deutschen Angriffe vor, ebenso auf dem rechten Bilskaufser. — Meldung, daß am Vortage leichte englische Seestreitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht bei Cuxhaven gemacht haben. Englische Wasserflugzeuge werfen Bomben mit der Absicht, Schiffe und Gasbehälter zu treffen. Sie erzielen keine Treffer, Schaden wird nicht angerichtet. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge wenden sich gegen die Engländer, vertreiben sie und beschädigen durch erfolgreiche Bombenwürfe zwei englische Torpedobootzerstörer und einen Begleiddampfer. — Im Kaukasus werfen die türkischen Truppen die Russen über die Grenze zurück, die ihre Stellungen aufgeben und teilweise in Unordnung flüchten.

27. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird bei La Bassée ein französischer Vorstoß abgewiesen, unsere Truppen machen einen erfolgreichen Gegenstoß. Weitere Vorstöße in den Argonnen und bei Verdun brechen im Feuer der Deutschen zusammen, ebenso im Oberess. Eine Höhe bei Thann, welche die Franzosen besetzten, wird von den Engländern wieder erobert. — In Polen machen die Angriffe der Deutschen weitere Fortschritte.

Die Kämpfe am Weihnachtstest.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Dezember.

Der Weihnachtsfrieden, den der Papst für die Truppen der europäischen Mächte herbeiführen wollte, ist ein halber Wahn geblieben. Unsere Feinde weigerten sich, auf eine Waffenruhe während des Festes der Liebe einzugehen und sie haben gerade die Weihnachtstage zu heftigen Angriffen benutzt, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß der weihnachtliche Geist und Heimatgefühl das Schwert unserer Krieger weniger scharf machen werde als sonst und ihre Wachsamkeit mindern werde. Sie haben die Rechnung ohne das deutsche ehernen Pflichtgefühl gemacht, das auch im Überflusse der Festesfreude auf seinem Posten bleibt.

Am 24. Dezember hatte uns unser Generalstab die erfreuliche Mitteilung machen können, daß im Westen die lebhafteste Tätigkeit des Feindes am Tage vorher überall ergebnislos verpufft sei und bei Souain und Perthes in der Nähe des Lagers von Châlons von uns über 100 Gefangene gemacht worden seien. Im Osten aber hatten wir — so konnte uns weiter berichtet werden — die feindliche Stellung bei Mawa und den Ort Mawa selbst wieder in unsere Hand gebracht, nachdem wir von Sobla-Weidenburg her erneut die Offensive ergriffen und die Russen in mehreren Räumen zurückgedrängt hatten, in denen diese 1000 Gefangene an uns verloren. Auch an der Rawka hatten die Russen in schweren Bajonettkämpfen sehr große Verluste, ebenso am rechten Bilska-Weiler südöstlich Komarow.

Und nun beginnen die eigentlichen Weihnachtskämpfe. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die Hauptaktion bei Festubert in der Nähe des oft genannten Weibums, wo die Gefechte bereits am 20. Dezember eingesetzt hatten. Hier wurden von unseren Truppen unter verhältnismäßig geringen eigenen Verlusten den Engländern und Indern 19 Offiziere und 819 Mann als Gefangene abgenommen

und 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Schanzwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Aber 3000 Tote ließ der Feind vor den deutschen Linien liegen und mußte zu ihrer Bestattung um eine Waffenruhe bitten, die in gewohnter soldatischer Aufrichtigkeit trotz aller von der Gegenseite erfahrenen Enttäuschungen durch die Deutschen anstandslos bewilligt wurde. Aus einer ganzen Reihe kleinerer Gefechte im Westen seien die bei Chivry nordöstlich Baillay, Ribons, südöstlich Amiens, und Tracy-le-Bal, nordöstlich Compiègne, hervorgehoben, bei denen die Franzosen große Verluste hatten und zahlreiche Gefangene in unsere Hände fielen.

Betrübend ist die grausame Kriegsführung seitens des Feindes, die unsere Heeresleitung zwingt. Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und dem Völkervertrag immer mehr den Stempel eines Vernichtungskrieges aufzudrücken. Am 20. Dezember hatte ein französischer Flieger auf das Dorf Inor bei Montmedy, in dem sich nur deutsche Lazarette befinden, die auch für Fliegerbeobachtung deutlich kenntlich gemacht sind, nicht weniger als neun Bomben geworfen. Schaden hatte der ruchlose Feind, dem selbst das Zeichen des roten Kreuzes nicht heilig ist, Gott sei Dank nicht angerichtet. Die freudvolle Gefühlsregung aber, die sich auch in dem neuerlichen Bombenwerfen auf die offene und außerhalb des Operationsgebietes liegende deutsche Stadt Freiburg kundgab, verdient Strafe. Deshalb sah sich die deutsche Heeresleitung gezwungen, am zweiten Weihnachtstest einige bei Nancy belegene französische Orte mit Bomben mittleren Kalibers bombardieren zu lassen.

Im Osten machten die Russen einen Angriff auf die deutsche Stellung bei Röhren, wurden jedoch unter Verlust von 1000 Gefangenen blutig abgewiesen. Nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, dagegen hatten wir südlich der Weichsel im Bzuraabchnitt weitere erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, ebenso auf dem rechten Bilska-Weiler südöstlich Komarow. In Galizien haben die Russen während des Weihnachtstestes ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fortgesetzt und sich wieder der Bucht von Krosno und Jaslo bemächtigt. Am unteren Dunajec und an der Rieba ist die Lage unverändert. In den Karpaten entziffen die Österreicher den Russen nach hartem, für die letzteren sehr verlustreichen Kämpfen, den wichtigen Ujstokpass. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrschte im großen und ganzen Ruhe.

Englands „Gegenbesuch“ in Cuxhaven.

Zweimal hat die deutsche Flotte ihre Visitenkarte an der englischen Küste abgegeben, um unsere übermächtigen Vektoren zu zeigen, daß sie lebe, daß sie tatfähig sei. Jetzt hat uns die englische Flotte einen „Gegenbesuch“ abgestattet. Amlich wird gemeldet:

W.T.B. Berlin, 27. Dezember.

Am 25. Dezember, vormittags, machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Aufstellungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge hielten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei ergaben sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörer und einem Begleiddampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes,
gez. Schucke.

Dieser Gegenbesuch war zu erwarten; er schreckt uns aber in keiner Weise. Nicht um solche Besuche haben und drüben handelt es sich in Wirklichkeit. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, soll der Beginn des neuen Jahres eine größere Überraschung ganz anderer Art bringen. Unsere Abwehr gegen England bewegte sich bisher in einem engen Rahmen; sie blieb auf gelegentliche Streifzüge beschränkt, auf Beunruhigungen der Küste, auf kleine Unterseeboot-Unternehmungen, die zwar ungewöhnlich erfolgreich verliefen, aber doch natürlich weder die gewaltige Flottenmacht des vereinigten Königreiches noch auch nur seine Lebensbedingungen nennenswert beeinträchtigen konnten. Mit stolzer Gelassenheit sah das meerbeherrschende Albion diesen Versuchen eines gering geschätzten Gegners zu. Wohl zuckte es wiederholt auf, wenn unsere Streiche gar zu unvorbereitet trafen und doch auch recht tief saßen; aber mit der Miene des Riesen, der von seinen unabhärrigen Höhe herab dem Treiben eines Zwerglein mehr neugierig interessiert als beängstigt zusieht, gewann es immer wieder sehr bald seine Gelassenheit zurück, um mit einer Geberde der Verachtung auf seine unantastbare Flotte hinzuweisen, die trotz einzelner Verluste an Größe eher zu als abgenommen habe, wenn man ihre Stärke bei Ausbruch des Krieges zum Vergleich heranziehe. Einige kräftige Flüsse über die deutsche Unterseebootpest, einiges Augenverdröhen über die Schädigung der neutralen Schifffahrt durch deutsche Minen, und John Bull wurde wieder leichter ums Herz.

Imponieren konnte uns dieses hochmütige Gebahren

ja nun gerade nicht, aber im stillen mußten wir uns doch wohl eingestehen, daß das unerschütterte Selbstbewußtsein unseres gefährlichsten Gegners mit den bisher angewandten Mitteln kaum zu brechen sein werde. Daß auf beiden Seiten die Hauptkräfte der Flottenmacht, die großen gewaltigen Kampfschiffe, aus denen die Hochseegeschwader sich zusammensetzen, vorsichtig zurückgehalten werden, um in einem späteren, im letzten Abschnitt des Weltkrieges eingesetzt zu werden, wenn auf dem Lande die Entscheidung gefallen und der Zeitpunkt für die Friedensbedingungen in greifbare Nähe gerückt ist, hat wahrlich seine guten Gründe. Bis dahin aber könnte wohl England ruhig abwarten, wie die Dinge weiter laufen würden, wir dagegen nicht, weil der Handelskrieg, der gegen uns mit echt britischer Rücksichtslosigkeit geführt wird, zu große Gefahren in sich birgt, als daß wir seine Folgen nicht ernstlich und rechtzeitig ins Auge fassen müßten.

Den Weg, den wir in dieser Lage zu beschreiten haben, hat Großadmiral v. Tirpitz kürzlich, mit einiger Vorbehalt, aber doch auch mit aller Deutlichkeit, gekennzeichnet. Die Engländer die Nordsee „geperrt“ hat, um uns jede Zufuhr vom Meere her unmöglich zu machen, so würden wir mit unseren vortrefflichen Unterseebooten die englische Küste blockieren und mit der Zielbewußtheit, die unsere Flottenführung auszeichnet, auch unsererseits in den Handelskrieg eintreten. Schon sind wir gerüstet, um diesen Kampf mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen. Wir werden mit aller schuldigen Rücksicht auf das Völkerrecht vorgehen, die vorgezeichneten Anordnungen erlassen und dann aus Werk geben.

Wir wissen sehr gut, daß es ein opferreicher Feldzug sein wird, aber unsere Marine wartet nur auf neue Aufgaben und wird sich mit Wollust an den Feind heranmachen, namentlich wenn dieser Feind England ist. Unsere U-Boote sind groß und stark genug, um vierzehn Tage auf sich allein angewiesen die See zu besetzen. Für jeden Verlust wird Ersatz zur Stelle sein, und kein deutsches Fahrzeug wird sich auf den Grund des Meeres hinabsinken lassen, ohne vorher der englischen Kriegs- und Handelsflotte empfindlichen Schaden beigebracht zu haben. Dann wollen wir leben, was aus der Beherrschung des Meeres wird, deren der Riese England sich nicht genug rühmen kann — und was uns der Nahrungsmittelversorgung des großbritannischen Königreiches, das nicht wie Deutschland in der Lage ist, seine Bevölkerung aus sich selbst heraus zu erhalten. Daran wird uns auch der englische „Gegenbesuch“ in Cuxhaven nicht hindern.

Deutsche Flieger über der Themsemündung.

Während englische Wasserflugzeuge der deutschen Nordseeküste einen Weihnachtsbesuch abstatteten, blieb auch die deutsche Fliegerei nicht untätig. Deutsche Flugzeuge haben an der Themsemündung und über Dover Bomben abgeworfen. Das Reuter-Bureau meldet aus London:

Am Freitag mittag 12¹/₂ Uhr wurden die Bewohner von Southend an der Themsemündung in furchtbaren Schrecken durch sehr heftiges Geschwader der Themse geblieben, ein deutsches Geschwader sei in der Themse erschienen und beschleie die Stadt. Tausende stürzten an den Strand, wo sich ergab, daß deutsche Flieger Bomben geworfen hatten. Englische Flugzeuge aus Sheerness versuchten, den beiden deutschen Fliegern den Rückzug abzuschneiden, diese entkamen jedoch im Nebel.

Ob und wo die Bomben Schaden verursacht haben, wird von Reuter nicht gemeldet. Über Dover erschien ein deutsches Flugzeug am 24. Dezember und warf eine Bombe ab, die angeblich keinen Schaden anrichtete. Das Flugzeug, das nur einige Sekunden im Nebel sichtbar war, kehrte sofort über das Meer zurück.

Bombenwürfe auf den Badeort Langeoog.

Emden, 27. Dezember.

Am ersten Weihnachtstest erschienen über dem Dorf der unbefestigten Nordseeinsel Langeoog während des Vormittagsgottesdienstes vier englische Flieger, die zwei Bomben abwarfen und wahrscheinlich auch Schiffe abgaben, ohne Schaden anzurichten. Die Bevölkerung bewachte ihre Ruhe. — Die Nordseeinsel Langeoog liegt gegenüber der Küste von Ostfriesland und gehört zur Provinz Hannover. Das Dorf der auch als Badeort bekannten Insel heißt Westende-Langeoog und zählt etwa 300 Einwohner.

Kleine Kriegspoet.

München-Gladbach, 27. Dez. In der Handelskammer wurde auf Grund von Erhebungen der hiesigen Fabrikantenkommission mitgeteilt, daß im Bezirk Roubair für dreihundert Millionen Mark Rohwolle aufgefunden worden ist, mit deren Abtransport nach Deutschland begonnen wurde.

Paris, 27. Dez. Ein von einem österreichischen Unterseeboot abgeschossener französischer Panzer mußte sich zur Auslieferung von Ausbesserungen nach Malta begeben. — Es handelt sich um den in der Straße von Otranto angegriffenen Panzerkreuzer vom Courbet-Typ.

Österreichs neuer feldherr gegen Serbien.

Erzherzog Eugen an Stelle von Potiorek.

Der bisherige Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Balkanfront, Feldzeugmeister Potiorek, hat um seinen Abschied gebeten und ist vom Kommando entbunden worden. An seiner Stelle wurde der General der Kavallerie Erzherzog Eugen ernannt. Zugleich wurde Feldmarschallleutnant Sarkotić zum Kommandierenden General für Bosnien und Herzegowina ernannt und ihm gleichzeitig die Funktionen eines Chefs der Landesregierung für Bosnien und Herzegowina übertragen.

Der österreichisch-ungarische Armeekommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich äußerte sich sehr zuversichtlich über die Kriegslage in Serbien: „Es ist kein Grund zur Besorgnis wegen Serbien vorhanden. Alles ist im Gange und wird eintreffen, was das Vertrauen in die Armee rechtfertigt. Das Gelände in Serbien ist furchtbar, die Wege unwegsam, das Wetter schrecklich. Es gibt aber kein Hindernis, worüber die nunmehr gebildete Armee früher oder später nicht triumphieren würde.“ Wie amtlich in Wien bekanntgegeben wurde, hatte das Oberkommando der Balkanfront die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegsführer, die völlige Niederwerfung des Gegners, ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. „Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen, durch unwirtliches Terrain führenden Nachschublinien“ — so heißt es in der Verlautbarung weiter — „in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden und war es ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingedrungenen Streitkräfte sind, den widrigen Verhältnissen nachgebend, zurückgegangen; sie sind aber nicht geschlagen, sie sehen unbeschädigten Mutes neuen Kämpfen entgegen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Um irdigen Auffassungen entgegenzutreten, haben die zuständigen preussischen Minister Bestimmungen erlassen über die Zulässigkeit der Vermischung von Mehl und Zucker mit Roggen- und Weizenmehl. B.L.B. teilt mit: Die Minister für Handel und Gewerbe, für Landwirtschaft und des Innern erlassen folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Mehl mit anderen Getreidearten (Reichsgesetzblatt S. 634) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenmehl, das mit Mehl oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

In dem aus dem Großen Hauptquartier datterten Runderlaß des Reichsfanzlers gegen die falschen Darstellungen des französischen Ministerpräsidenten in der französischen Kammer sagt der Kanzler, Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag unmittelbar vor Ausbruch des Krieges ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weisbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Vorschlag als unannehmbar bezeichnete. Kein Staat hat ehrlicher den Frieden gewollt als Deutschland. Frankreich und England haben dagegen in dieser Beziehung keinen ernsthaften Schritt getan. England hat nachgewiesenermaßen noch früher mobilisiert als Serbien, Rußland ordnete in der Nacht vom 30. bis 31. Juli die allgemeine Mobilisierung an. Deutschland wurde gezwungen, sich zur Verteidigung in Stand zu setzen. Wie kann ein verantwortlicher Staatsmann wie Viviani den Ruf finden, Deutschland für den Kriegsausbruch verantwortlich zu machen. Nur die Dreierbandmächte, die Friedensworte im Munde führten und heimlich zum Kriege entschlossen waren, tragen alle Schuld.

Portugal.

Mehr und mehr spitzt sich die politische Lage zu durch die Schuld der am Ruder befindlichen Regierung, die sich von England zur Teilnahme am Kriege treiben ließ. Der Senat hat sich bekanntlich gegen die Regierung gewandt, er will keinen Krieg. Infolgedessen nimmt der Konflikt zwischen Radikalen und Gemäßigten immer ernsteren Charakter an. Der Oppositionsführer Almeida hat den Ministerpräsidenten interpelliert und ihn gefragt, warum das Kabinett nicht zurücktrete, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe. Ministerpräsident Continho erwiderte, er werde so lange nicht gehen, wie er das Vertrauen des Präsidenten Ariaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei. Die innere Verwirrung spricht jedenfalls eine deutliche Sprache, was es mit den großen Worten auf sich hat, mit denen der Ministerpräsident seinerzeit die ungeheure Kampflust des „ganzen Volkes“ betonte.

Spanien.

Allgemeine Entrüstung herrscht im Lande über die Störung des spanischen Handels durch die Engländer. Ein englischer Kreuzer brachte den spanischen von Argentinien kommenden Dampfer Leon XIII. nach Gibraltar ein unter der Behauptung, die aus Mail und Zellen bestehende Ladung gehöre einem deutschen Kaufmann. Die gesamte Presse bringt lebhafteste Proteste. Auf Vorstellung der hiesigen Regierung verfügte England die Freilassung des Dampfers. Man verlangt Sicherheit vor ähnlichen Belästigungen.

Albanien.

Wirkliche oder vorgedachte Unruhen haben veranlaßt, daß in Valona italienische Matrosen gelandet sind. Es sollen Schüsse gefallen und darauf die italienische Kolonie in das italienische Konsulat geflüchtet sein. Der italienische Konsul hat den Admiral Baris um Landung von Matrosen von dem Hafen-Rindenschiff „Erdogana“. Die italienischen Matrosen gingen ohne Zwischenfall an Land. Der Befehlshaber der Gendarmerie der Stadt und andere Persönlichkeiten besuchten den italienischen Konsul und brachten ihm ihre Dankbarkeit für das, was Italien für Valona tue, zum Ausdruck. Sie versprachen die Mitarbeit der Bevölkerung. Die Matrosen nahmen die Stadt friedlich in Besitz. Es herrscht vollständige Ruhe. — So wird aus Rom berichtet.

Japan.

Eine erhebliche Dämpfung der Kriegsgelüste haben die augenblicklich lebenden Kreise im Reich des Mikado

erfahren müssen. Das Parlament lehnte die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 218 gegen 148 Stimmen ab. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Die Überforderung von Truppen nach Europa, um zugunsten der Dreierbandmächte in den Krieg einzugreifen, scheint demnach also noch gute Wege zu haben. Denn die Abstimmung des Parlaments bedeutet zweifellos eine starke Ablehnung gegen die Kriegseinstellungen des durch den Grafen Okuma geleiteten Kabinetts. Japan ist finanziell heute noch so erschöpft durch die Kosten des Feldzuges gegen Rußland, daß der Wille der Volksvertretung, kriegerischen Verwicklungen ohne triftigen Grund aus dem Wege zu gehen, sehr verständlich ist. Ob der Mikado durch die von ihm beliebte Auflösung des Parlaments Herr der inneren Schwierigkeiten wird, muß einstweilen sehr fraglich erscheinen, wenn man die große Mehrheit bedenkt, mit der die Regierungsvorlage abgelehnt wurde.

Aus In- und Ausland.

Athen i. West., 27. Dez. Hier ist der Zentrums-Reichstagsabgeordnete Landgerichtspräsident a. D. Sperlich im Alter von 69 Jahren gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Glatz-Dabau.

Brüssel, 27. Dez. Der Generalgouverneur hat der Société Générale de Belgique das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten zunächst für die Dauer eines Jahres erteilt. Die Noten der Société Générale de Belgique erhalten Zwangskurs.

Rom, 27. Dez. Die Königin ist heute glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist vorzüglich.

Der Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Verdeutschung der Handelsprache.

Von Dr. B. Silesius.

Kann man es wirklich glauben, oder haben wir es mit der Vorbereitung zu einem Spuk in der Sylvesternacht zu tun? Der Drang nach gründlicher Reinigung der deutschen Sprache von fremden Beimischungen und Verunstaltungen, der sich in diesen Kriegsmomenten mit unwiderstehlicher Gewalt über alle Bezirke des öffentlichen Lebens ausgebreitet hat, er will jetzt auch in dasjenige Gebiet hineinergreifen, das sich bisher allen Läuterungsversuchen am hartnäckigsten widersetzt hat: in das Gebiet des Handelsverkehrs, der Handelsprache. Ein erstes Anzeichen dafür ist wenigstens vorhanden, und wenn auch eine Schwalbe keinen Sommer macht, so verdient der Vorgang doch mit freudiger Genugtuung begrüßt zu werden, denn man darf hoffen, daß er weitere Kreise ziehen wird.

Eine, dem medizinischen Warenverkehr dienende Aktien-gesellschaft übertrug in diesen Tagen ihre Generalversammlung mit der Vorlegung einer vollkommen verdeutschten Vermögensübersicht. Diesen Ausdruck hatte man für die herkömmliche Bilanz eingesetzt, die Synthese in Bilanzbuch, Bilanz in Druckbuch umgewandelt und ähnliches mehr. Die Aktionäre — dafür scheint man noch kein deutsches Wort gefunden zu haben — waren über diese Neuerung geteilter Meinung. Sie machten darauf aufmerksam, daß man mit den Vorschriften des Handelsgesetzbuches in Widerspruch gerate, daß die erforderliche sprachliche Übereinstimmung zwischen Hauptbuch und Vermögensbericht verlorengehe, ebenso die genaue rechtliche Umschreibung bestimmter juristischer Begriffe, und daß der Registerrichter Schwierigkeiten machen würde, da ihm beim Wechsel der hergebrachten Ausdrucksweise die neu gewählten Bezeichnungen nicht die gleiche Rechtssicherheit gewährleisten könnten, wie die eingebürgerten Fremdwörter ehrwürdigen Alters. In dem vorliegenden Falle ließ man sich über diese Bedenken hinweg, indem man beschloß, die allseitig gebilligte Verdeutschung zunächst durch entsprechende Änderungen in den Bezeichnungen des Hauptbuches vorzubereiten und dann im folgenden Jahr mit der Sprachreinigung ganze Arbeit zu machen. Der Vorstoß der Verwaltung kann also in der Hauptsache als gescheit gelten und wird hoffentlich bei anderen Gesellschaften sehr bald Nachahmung finden.

Es ist nun keineswegs so, daß die Sprachverwilderung in unserer Geschäftswelt etwa aus bloßer Vorliebe für fremden Auspruch, aus gedankenlosem Festhalten an überlieferten Gewohnheiten zu erklären wäre. Wir haben nun einmal unser Handelsrecht und mehr vielleicht noch unsere handelsrechtlichen Gewohnheiten, zu einem erheblichen Teil aus Italien übernommen; auch französische und englische Einflüsse auf die deutsche Rechtsentwicklung lassen sich in großer Zahl nachweisen, und da sie im Wege des kaufmännischen Handelsverkehrs sich Eingang verschafften und ihre geistliche Festsitzung erst hinterher erfolgte, kann es nicht Wunder nehmen, daß der fremdländische Geist auch in unserer Sprache auftritt und im Handelsrecht mit all seinem Äußeren, den fremden Ursprung aufweisende Zutaten festgelegt wurde. Wir wissen, wie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bei der Ausarbeitung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches der noch nach Jahrhunderten fortwirkende Einfluß des römischen Rechts mit dem gelehrten Deutsch, in dem er sich im ersten Entwurf zu behaupten versucht hatte, durch eine sich aufwallende Entrüstungsbewegung überwunden werden mußte. Trotzdem gibt es noch heute viel zu viel Juristen, auch in dem jüngeren Geschlecht, die sich von ihrem geliebten Pandektendeutsch nicht frei machen können. In der Geschäftswelt hat es bisher an einer allgemeinen Aufsehung gegen den fremden Sprachschmutz, den man bis in die deutsche Gegenwart mit fortgeschleppt hat, gefehlt. Jetzt ist auch für sie die Zeit der Erlösung gekommen. Schon sind von den Hansesbüchern aus die ersten Schritte unternommen worden, um das englische Handels- und Bankmonopol im Bereiche des, die ganze Welt umspannenden Ausfuhr- und Einfuhrverkehrs zu brechen. Das wird ganz von selbst auch zu einer Zurückdrängung des englischen Sprachinflusses auf geschäftlichem Gebiete führen. Aber das oben angeführte Beispiel zeigt, daß auch im inneren Geschäftsverkehr die Selbstreinigung auf unsere gute deutsche Sprache eingeleitet hat.

Kann das auch nicht mit einem Schlage zu der Reinheit im Ausdruck führen, die wir alle erstreben, zu werden die Hadernde, die im Weg stehen, sich bei bewußtem und folgerichtigen Fortschreiten auf der einmal betretenen Bahn doch zweifellos überwinden lassen. Auch in diesem Feldzuge wird es uns an führenden Persönlichkeiten nicht fehlen; der Generalstab ist längst vorhanden: er hat im deutschen Sprachverein sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Wer sind die Senuffi?

Von

Dr. Karl Wilschke.

Wer sind eigentlich diese merkwürdigen Senuffi, die in Nordafrika eine so starke Rolle spielen und letzten Endes sogar der italienischen Regierung in Tripolis eine Art Waffenstillstand angeboten haben? Jetzt kommen Berichte aus Kairo, nach denen die Senuffi einen Angriff auf Oberägypten beabsichtigen.

Das Aufkommen der Senuffi hängt aufs engste zusammen mit dem zunehmenden Eindringen christlicher Nationen, besonders der Franzosen und Engländer, in Nordafrika, welches die Mohammedaner des Landes unter die Fremdherrschaft brachte. Die Senuffi verfolgen das selbe Ziel, das dem berühmten Abd-el-Kader in Algier, Samory in West-Sudan und dem Mahdi Mahomet Achmed in Nubien und Ost-Sudan vorantrieb: die Befreiung des Landes von den Fremden und eine Neu- belebung des Islam.

Der Begründer der Senuffi-Sekte hieß nach arabischer Sitte mit einem unendlichen Namen: Seyyid Mahomet ben Ali ben Es Senuffi el Ahetti el Hassani el Idrisi el Mebahiri. Er war um 1800 geboren (die Jahreszahl ist nicht genau bekannt) im Lande Algerien, und Senuffi war ein Beinamen seiner Familie, nach dem Grade eines alten Heiligen, das sich in der Nähe des Bohnstübes befand. Mit 30 Jahren betrat Mahomet ben Ali die Prophetenlaufbahn und predigte zuerst in Marokko und Algier, später in Tunis und Tripolis usw. Seine neue Religion, deren Unterschiede von dem Islam für Europäer kaum verständlich sind. So kam er immer weiter nach Osten, und schließlich gelangte er über Kairo nach Mekka. Inzwischen war er von verschiedenen Gelehrten des Islam stark kritisiert worden, aber er fand gerade in Arabien viel Anhang bei den Bababiten, sowie unter den vielen dort zusammenströmenden Pilgern aus Afrika. Ein Bräutigam von Wadai, der später dort König wurde, schloß sich besonders an ihn an, und eine ganze bereits bestehende Sekte in Arabien ging zu ihm über. In der Folgezeit war sein Hauptstich in der Erenaica, vor dem Mißtrauen der Türken mußte er sich in die Aufrückung zurückziehen. Dort ist noch jetzt die Zentrale der Senuffi, deren Mitglieder sich von Marokko über den ganzen Sudan bis Arabien erstrecken. Besonders die Regierungen des Sudan, weißlich und östlich vom Tschad-See, hingen sämtlich der Senuffi-Lehre an.

Seyyid Mahomet starb 1865 oder 1860, und sein Nachfolger wurde der jüngere Sohn Senuffi el Mahdi. Als der alte Prophet sein Ende nahe fühlte, ließ er die beiden Söhne, die er hatte, auf Palmbäume klettern, und befahl ihnen, im Namen Allahs und des Propheten herabzuspringen. Der ältere Sohn, Mahomet Scheriff, lehnte das als Torheit ab, der jüngere aber, El Mahdi, tat es und wurde deshalb Fürst der Senuffi. Daß er El Mahdi hieß, könnte zu Mißverständnissen Anlaß geben. Er hatte mit dem bekannten Mahdi, der den berühmten Engländer Gordon Pascha tötete, und dessen Sohn, den Kalif Abdullah, nachher bei Omdurman getötet wurde, nichts zu tun. Der Mahdi, der den Sudan und Nubien gegen die Engländer aufwiegelte, forderte den Scheich der Senuffi sogar mehrfach energisch auf, sich mit ihm zu vereinigen und in Ägypten einzubringen, aber alle diese Briefe blieben unbeantwortet.

Wir sehen, daß unter den verschiedensten moslemitischen Führern, die dasselbe Ziel verfolgten, stets eine starke Nebenbuhlerschaft bestand, die es nicht zu einem Zusammenwirken kommen ließ. Den Schaden hatte davon die gemeinfame Sache des Islam. Wie die Mahdi-Lehre im Osten zusammenbrach und vielleicht nur noch in den Anhänger des sogenannten toten Kullah im Somaliland fortlebt, so verloren auch die Senuffi ihr Hinterland, als die Franzosen all die kleinen und großen Sudan-Staaten, Bornu, Darfur, Sokoto, Kano, Wadai usw. mit dem der altherwürdigen heiligen Stadt Timbuktu ihrer Oberherrschaft unterstellten.

Der Scheich El Mahdi starb im Jahre 1902 vor Gram über den Verlust von Kano. Lange erhielt sich bei seinen Leuten der Glaube, daß er noch lebe und demnächst wiederkommen werde. Jetzt ist das Haupt der Senuffi Achmed el Scheriff, ein Neffe des Verstorbenen.

Die Senuffi sind halb eine religiöse Sekte, halb ein kriegerischer Orden, also am ehesten mit dem christlichen Jochanniter- oder Tempelrittern des Mittelalters zu vergleichen. Ihr Gebiet ist kein abgegrenztes Reich, aber all die wilden Stämme der Wüste folgen dem Ruf des Scheichs, der in Kairo seine Residenz hat, bereit, sie zu verteidigen, wenn es nötig wird. Es ist bemerkenswert, daß all die Eiferfüchtigen mit den älteren Autoritäten plötzlich zum Schweigen gekommen sind, nachdem der Sultan in Konstantinopel den heiligen Krieg erklärt hat. Ein so gehorames Einschweigen hat man früher nicht erlebt.

Nah und fern.

O Mit Dank zurück. Unser Generalstab bemerkt sich ebenso wie unsere Feldgrauen in den Schreibern des Krieges das schönste Göttergeheimnis, den Humor. Köstlich war es neulich, wie er sich schuldig bekennend, Herrn Joffres Bitte um Geheimhaltung seines vielbesprochenen Angriffsbefehls und Verhütung, daß dieser in die Presse käme, überleben zu haben und den Befehl entgegen des französischen Generalstabs ausbrüchlichen Wünschen doch veröffentlicht zu haben. Deut beweist er seine unerschütterliche gute Laune durch einen ironischen Hieb auf französische Großmütigkeit, der seine Wirkung nicht verfehlen wird. „In der französischen Presse“ — so wird aus dem deutschen Großen Hauptquartier verlautbart — tritt neuerdings wiederholt die Bemerkung auf, daß die von der deutschen Artillerie verschossene Munition nur geringe Wirkung habe und sehr viele Blindgänger aufweise. Die Tatsache ist bedingt richtig, nur handelt es sich dabei nicht um deutsche, sondern erbeutete französische und belgische Munition. Ihre Minderwertigkeit ist auch uns bekannt; da es sich aber um ganz außerordentlich große Munitionsbestände handelt, die doch auf irgendeine Weise unbrauchbar gemacht werden mußten, schien es immer noch am besten, sie ihren früheren Besitzern wieder zuwenden.“

O Eine Russin in Männerkleidung. Der politischen Abteilung der Kriminalpolizei in Berlin wurde kürzlich ein „junger Russe“ im militärischen Alter vorgeführt, der sich als eine Russin in Männerkleidung entpuppte. Über die sonderbare Verkleidung befragt, die den Verdacht der Spionage nahelegte, erwiderte das Mädchen, das schon über zwei Jahre in Männertracht in Düsseldorf sein Brot verdient hat: „Wollte ich nicht heiraten, hat sich schon lange als Mann mit Schuppe gearbeitet.“ Nach ihrer Behauptung verfügt die Russin über eine männliche Garderobe im Werte von 300 Mark, auch hat sie als „fleißiger, solider Arbeiter“ Ersparnisse zurückgelegt.

Postverkehr zum Meer und nach dem Auslande. Mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr können Privat- sendungen im Gewicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer in der Zeit vom 22. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. Es wird dringend ersucht, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Übermittlung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben und dergleichen aber mit ihnen nicht zu verschicken. Von jetzt ab werden bei den Postanstalten wieder Pakete bis zum Reisegewicht von 20 Kilogramm nach Bosnien-Herzegowina unter Berücksichtigung der für Österreich bestehenden Beschränkungen (Ausschließung von dringenden, sperrigen und Selbstpostpaketen) angenommen. Die Anordnung, daß Postsendungen nach Rumänien nicht mit Nachnahme belastet werden dürfen, sowie, daß Sendungen mit Wertangabe und Postaufträge dahin nicht zugelassen sind, ist wieder aufgehoben worden.

Feldadressen. Es kommen immer noch Fälle zur Sprache, daß Angehörige des Feldheeres keine Nachrichten von daheim erhalten. Es ist fast ohne Ausnahme festgestellt worden, daß der Grund in den ungenauen oder falschen Angaben liegt, die die Betreffenden über ihre Feldadresse in die Heimat gelandt haben. Sämtliche Kompaniechefs usw. haben daher alle unterstellten Leute zu befragen, ob sie Nachrichten aus der Heimat erhalten, Ratschläge, die diese Frage verneinen, sind anzunehmen, umgehend auf Feldpostkarten ihre genaue Adresse heimzusenden. Die genannten Vorgehensweisen haben die Adressen zu prüfen. Dies ist von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

Bunte Zeitung.

Die Blindgänger. Die deutschen Truppen bewahren sich weiter den Dummor. Auch im schweren Minenkampf des Argonner Waldes. Das Annullen der Verbände untereinander blüht weiter wie im Frieden. Unsere dritte Kompanie — so heißt es in einem Feldpostbrief von dort — hat längere Zeit „zur Verfügung der Division“ gelegen und sich „geallt“ (gepflegt). Zur Vorbereitung für den Ernstfall nimmt sie eines Abends eine Befehlsübung vor. Lautlos und fast allzu vorsichtig schleichen sie an uns, die wir seit Wochen vorne liegen und den Rummel schon kennen, vorbei. Mein Zug liegt in Bereitschaft, Stellung 50 Meter hinter der vordersten Linie; mein Kompanieführer steht neben mir und immer zu einem Akt aufgelegt, flüstert er einer der vorbeischießenden Gefährten zu: „Weitergehen: An der dritten Wendung der Straße nach rechts liegt ein Blindgänger.“ Leise geht es so durch die Reihen nach vorne; mit einem Blindgänger ist nicht zu spaßen, und noch vorsichtiger bewegt sich der Zug. Nach einer Pause mein Kompanieführer: „Weitergehen: Feldweibel... man soll einen Stock neben den Blindgänger stellen.“ Auch diese Botenschaft geht flüsternd weiter, bis durch das Dunstfeld die fröhliche Stimme unseres Freundes, der heute die vorderste Linie führt, herübertrifft: „Betrüchte Gesellschaft, ich bin den ganzen Tag vorne und weiß nichts von einem Blindgänger.“ Seitdem heißt die dritte Kompanie die Blindgänger.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 29. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹³	Runduntergang	5 ¹⁸ P.
Sonnenuntergang	3 ⁵⁸	Rondaufgang	1 ¹⁰ P.
1899 Engländer Staatsmann William Gladstone gest. — 1836			
Afrikanischer Georg Schweinfurth geb. — 1840 Anton			
Dohren geb. — 1843 Königin Elisabeth von Rumänien (Sarmen			
Enlwa) geb. — 1890 Französischer Schriftsteller Oct. Feuillet			
gest. — 1898 Schriftsteller North a. Egidio gest. — 1901 Pädagog			
Georg Ginzpeter gest. — 1910 Preussischer General Ewald			
p. Meiß gest.			

Nach dem Feste. Mit gedämpfter Freude haben wir das Weihnachtsfest begangen. Wir gedachten der Lieben, die im Felde stehen, die vielleicht in demselben Augenblick sich gegen einen feindlichen Angriff zu wehren hatten, da wir die Lichter entzündeten und die Kinder in die Weihnachtsstube führten. Keiner kann sich der tränenreichen Gedanken entziehen, selbst die nicht, die keinen näheren Angehörigen beim Heere haben. In der entfernten Verwandtschaft hat wohl jeder einen Kämpfer für das Vaterland zu verzeichnen. In diesen Tagen stärkt sich das verwandtschaftliche Gefühl, und man versteht es, wenn von Bettern geredet wird, deren Verwandtschaftsgrad nur sehr umständlich festzustellen ist. Die gemeinsame Gefahr läßt uns brüderlich fühlen; wenn es auch noch weit davon ist, daß alle Menschen auf Erden sich in Liebe umfassen, so rücken doch die Angehörigen des eigenen Volkes einander näher. Die entfernt wohnenden Volkstämme, durch Distanzen verschleiert, Bayern und Ostpreußen, Polen und Elsasier, Friesen und Schwaben und wie sie alle heißen, werden sich des Zusammenhanges bewußt, der nicht nur durch die Reichsgrenzen bedingt wird, sondern durch wirkliche und oftmals weitverbreitete Familienbeziehungen. Und so mag denn auch dieses Weihnachtsfest mitten im Kriege, von dem wir es gewiß ursprünglich nicht erhofften, doch auch in seiner Weise dazu beigetragen haben, daß die Weihnachtsidee ihrer Bewirkung etwas näher gebracht werde.

An die Frauen und Mütter gefallener Krieger richtet ein im kaiserlichen Kriegsfelde stehender Hauptmann eine recht ergreifende, aber auch erhebende Mahnung. Er fragt u. a.: „Habt ihr Grund zu klagen?“ und antwortet: „Nein! Der Geist eures Jüngers oder Mannes lebt fort in denen, die nun für ihn auf der Wacht stehen. Ihnen gebührt eure Liebe, eure Fürsorge, euer Gebet, Trösten, Tragen bei seinem nächsten Vorgesetzten, wer für ihn eingetreten ist, wer eurer Liebe bedarf, ihr werdet schnell seinen Namen erfahren, kommt ihn verlorren, Briefe tauschen, tiefsinnigen Dank entgegennehmen und für ihn Gottes Schutz erflehen, und wenn euch in ihm ein zweiter, dritter oder vierter Sohn oder Mann fällt, es gibt noch viele, die so gern an seine Stelle treten möchten; denn gerade das Persönliche schafft Persönlichkeit, macht auch den Arbeiter zu eurem Geliebten, und euer nun scheinbar verlorren sollender Liebesquell wird nicht in euch stumm versinken, sondern eurem Leben neue Lebensfreude und dem da draußen doppelte Kampfeskraft zuführen lassen. Die Rasenliebesgaben empfindet hier keiner als „Liebesgaben“. Sie sind notwendig für des Heeres Nahrung und Rastplatz. Drum fort mit den Tränen, weil ihr für keinen mehr zu sorgen habt! Wir haben keine Zeit, nach Gräbern zu schauen. Ihr dürft sie auch nicht haben. Ihr habt nur Zeit, euch einen neuen Geliebten, für den ihr sorgen könnt, zu wählen. Deutschlands Sieg hängt auch ab von Deutschlands Frauen, Deutschlands Größe hat den Ursprung in euch, Deutschlands Frieden erwirbt ihr mit der nie versagenden, nie endenwollenden grenzenlosen, deutschen, christlichen Mutter- und Gattenliebe — auf diese Weise — am schnellsten. Drum rüfft an Werk: „Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ Dieser Mahnung, die der ins Blaue hinein gehenden, unpersonlich und etwas kalt bleibenden Liebesgabenpflicht entgegenwirkt, statt ihrer die lebendige Verbindung mit den einzelnen Kämpfern beizubringen, braucht man wahrhaftig nichts mehr hinzuzufügen. Sie spricht für sich selbst.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte.

Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schutzengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen.

Mehrfache stärkere Angriffe des Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg.

Das Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Seunheim zurückzugewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz des ungünstigen Wetters weiter.

In dem englischen Bericht über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es:

3 engl. Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück, ihre Flugzeuge waren gesunken. 1 Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Klm. von Helgoland als Wrack gesehen, sein Los ist unbekannt.

Ein britischer Torpedojäger lief während eines Sturmes auf der Höhe von St. Andreas in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Unfall. Ein Arbeiter aus Breg, der in einem Wagen überfahren wollte, stürzte gestern in den Rhein und wäre ertrunken, wenn nicht auf seine Hilferufe in der Nähe weilende Leute herbeigekommen und ihn aus dem nassen Element entzogen hätten.

Der Bezirksausschuß beschloß bezüglich des Beginns der Schonzeit für Vögel, Hasen und Fasanenbennen und der Einschränkung oder Aufhebung der Schonzeit für Dachs und wilde Enten, es für das Jahr 1915 bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen.

Marburg. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen hat für ihre Marburg wieder eine Anzahl alter Einrichtungsgegenstände angekauft. Es handelt sich um 2 Paar Wandluster, 6 Wörfer, 1 Kupfernes Gefäß, einen orientalischen Ständer und 2 Kreuze aus Messing und Kupfer. Die Marburg ist übrigens nach wie vor dem Besuch geöffnet. In den letzten Wochen hat wiederholt eine größere Anzahl von Verwundeten, die aus den umliegenden Lazareten Ausflüge unternahmen, die Burg besucht.

Das Musterungsgeschäft in 1915 findet für die Militärpflichtigen von Graubach am Mittwoch, den 6. Jan., 8 Uhr vormittags in St. Goarshausen im Hotel „Raffaels Hof“ statt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die hereinbrochene Depression hat sich noch verstärkt und verursacht in Deutschland Sturm und Regen. Deutlich der Ober besteht Einfluß eines Hochs über dem Balkan und herrscht in Polen mäßiger Frost. Das Tief scheint sich der Ostsee zuzuwenden. Ausflüchten: Kälter, Regenschauer nur vereinzelt.

Zu Neujahr:

Arae, Rumu und Kaiserprungh, Cognac, Arae, Rumu, ff. Kikörz in diversen Preislagen und großer Auswahl empfiehlt
Dean Engel.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 5 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
M.1. — bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Nachstehend werden die Namen der Wähler der 3. Abteilung für die Stadtverordnetenwahl am 30. d. M. bekannt gegeben. Die Wähler werden ersucht, im Wahltermin die Nr. anzugeben.

Braunbach, 22. Dez. 1914.			Der Bürgermeister.		
27	Krebsbach 2r Ferd.	130	Gras Adolf	145	Michel Wilhelm
42	" 5r Ehr.	138	" Philipp Wilh.	178	Mai Karl
83	" Anton	238	" Hermann	194	Meschede Christian
131	" 1r August	286	" 1r August	204	Müller 1r Wilhelm
148	" Daniel	328	" Adolf	234	" August
353	" 1r Karl	361	" Wilh.	270	" Adam
154	Adler Joh.	364	" Gg.	228	Minor August
249	Arnold Ph.	372	" 2r Frh.	230	Meuer Peter
2	Beder 2r Adolf	402	" Karl Martin	303	Meier Alexander
22	" 2r Karl	403	" 1r Ph. Heinrich	387	Mollmann Philipp
32	" Lorenz	92	Gemein Adam	394	Müller Frz.
74	" August	144	Gott August	429	Margilius Karl
78	" Ludwig	151	" Ehr.	430	" Frh.
86	" Karl	168	Glasmann Clemens	432	Matern Albert
121	" 3r Adolf	169	Grünwald Johann	88	Nikolai Karl
193	" Joh.	260	Gensmann August	305	Neuhardt Christian
229	" Martin	261	Gremmer Ant.	434	Niederhöfer Paulus
225	" 3r Christian	330	Grosch Frz.	72	Ott 1r Ehr.
397	" 2r Ernst	32	Heiler 2r Anton	123	" August
8	Bröder Theodor	34	Heuser David	143	" Gustav
141	" Ph.	39	Harlos Karl	208	" 3r Wilhelm
20	Brühl 2r. Georg	60	Heinz Karl	301	" 2r
212	" 3r	67	Hinterwälder Christ.	179	Obel 1r Wilhelm
302	" Ernst	93	Hofmann Karl	4	Peil Ehr.
362	" 1r Georg	120	Hahn Ehr.	272	Peil 2r Jakob
404	" Martin	155	" Reinhold	30	Probst 2r Karl
411	" Karl	136	Hohl 2r Johann	66	" Adolf
63	Bär 1r Peter	156	Hof Ehr.	317	" Aug.
91	Bodenbach Peter	158	Hofschuh Ehr.	101	Pfeiffer Oskar
160	Bilo Ant.	223	" 3r Gg.	207	" Wilh.
241	Bingel Rudolf	244	" Ludwig	180	Popp Gust.
385	" Adolf	421	" Gg.	181	" R.
409	" Robert	170	Hammel Reinhard	182	Proff Wilh.
252	Biding Peter	171	Heiler Theod.	339	" Ant.
253	Birkebach Karl	296	" Ludwig	198	Polz Joh. Gottfried
284	Bad Rich.	309	" 3r Wilhelm	273	Pögen Pet.
306	Bertram Johann	310	" 1r Karl	312	Pöhl Frz.
322	Bauer W.	396	" Joh. Phil.	366	Priesterroth Otto
323	Bierbrauer Wilhelm	406	" 1r Anton	436	" Ludwig
1	Baus Karl	423	" Emil	435	Pfader Karl
321	" Ernst	219	Hartensfeld Philipp	184	Reinold A.
388	" 1r Christian	245	Hammes	227	Ridell A.
369	" 2r Philipp	262	Hemming Ferd.	242	Römer Otto
407	" Wilh.	263	Heuser Aug. Ferd.	93	Sauer Ernst
408	Berger	292	" Wilhelm	49	Schlusnus Frz.
410	Bogler Anton	264	Hochscheid Peter	239	" Robert
161	" Ferd.	265	Hofmann	76	Stern Jakob
24	Glos Hermann	287	Depler W.	103	Siehl W.
206	" Gg.	331	Hohl Adolf	106	Schuhmacher Peter
240	" Gg.	332	" Martin	186	" Heinrich
293	" Gg.	374	" Phil.	345	" Max
283	Christi Gg.	422	Hanneken Albert	108	Schütz A.
413	Crummenauer Otto	192	Jodel Philipp	116	Scher Philipp
5	Demuett Johann	276	Jakobi August	187	Schüller Theodor
29	Drehler Philipp	297	" Christian	188	Schweickhardt Georg
218	" Ed.	7	Kneuper Jakob	189	Schwarz Bernhard
33	Ditz Ferd.	10	Korn	201	Schintlenberger Oskar
52	Danneberg Karl	336	" Anton	214	Schiller Georg
222	" Emil	371	" Konrad	217	Schub Friedrich
59	Dänger Anton	37	Ropper Wilhelm	221	Schmidt 2r Friedr.
135	Deusner 1r Theodor	41	Radenbach Anton	50	" 1r Christ.
164	" 1r Karl	55	Riepp Konrad	276	Stöfjinger Heinrich
324	" Max	65	Ridder Ernst	278	Storm Adam
148	Dillenberger Robert	95	Ralkofen Herman	285	Schreiber Wilhelm
220	" Karl	288	" Friedrich	308	Sturm Wilhelm
165	Dorfsheimer Adolf	67	Kloß Leopold	344	Schirmmeister Otto
304	" 1r Christian	126	Kesslich Albert	346	Schüller 1r Karl
195	Debusmann Karl	149	Kneib Johann	355	Schallert Philipp
119	Eichenbrenner 2r W.	289	" Josef	359	Simon Franz
133	" 2r Christian	175	Kurtz Johann	379	Schnee Albert
231	" 3r Fr.	175	Kaffine Emil	380	Stahl Ad.
326	" 2r	196	Knieper Jakob	437	Schaller Wilhelm
314	" 1r Gg.	203	Karbach Johann	438	Steeg Otto
254	Ellrich Max	209	Krämer 2r Jakob	439	Störmann Karl
225	Ehler Pet.	236	Kunz Gg.	440	Singer Jaso.
589	Ernst Ed.	294	Kridelberg Peter	187	Teßmann Karl
43	Friedrichs Lambert	320	Kayser Adolf	356	Teis Jaf.
56	Form Alois	333	Kapitain Anton	35	Teit Gg.
57	Faubel Friedr.	334	Krämer 3r Wilh.	150	Teit 2r Karl
71	Fuchs Christ.	405	Krämer Karl	197	" Rud. Wilhem
82	Filling Frz.	367	Köhler Ad.	279	" 1r. Karl
115	Fischer 2r Christian	368	" Theodor	319	Voll 3r Wilhelm
329	" R.	375	Krummreich Wilh.	364	" 2r Karl
358	" 1r	399	Kugelsaier 1r Otto	381	" Gastav
362	" 3r Wilhelm	426	Koch Ernst	348	Vogener Johann
127	" Ph. Freidenreich	11	Lappas Georg	441	Vallenbar Johann
124	Franz Friedrich	46	Lätzch Louis	21	Werner 2r Wilhelm
134	Follert Gg.	81	Leitwein Ludwig	202	" Christian
140	Fober Emil	89	Lamberti Johann	311	" Heinrich
246	Failer Jakob	98	Leudel Wilhelm	26	Wiebach Otto
327	" Gustav	114	Ludwig Heinrich	38	Wiegardt Karl
259	Friedrich Philipp	139	Lehner Friedrich	54	Weinand Emil
295	Fahrenbach Georg	200	Lanz Phil.	190	Wallendorf Gg.
390	Friedgen Adolf	298	Lorenz Heinrich	287	" 1r Wilh.
400	" Wilhelm	428	Lofer Johann	315	Wagner Konrad
415	Fath August Wilh.	19	Reh Aug.	191	Wilhelm Jakob
416	Filler Johann	80	" Gg.	318	Winterwerber Wilh.
61	Gran 3r Wilhelm	113	" 1r Heinrich	347	Weber Ehr.
315	" 3r Gg.	125	" 2r Wilhelm	350	Weibler Joh.
79	Gras W.	239	" Jul.	352	Wagner Karl
373	" P.	25	Reh Aug.	17	Zimmermann Heint.
391	" Andr. Wilhelm	48	Margilius Friedrich	51	Zeislinger Christian
392	" W.	128	" August		
420	" Bedr.	129	" Theodor		
18	Gras Ernst	275	Maurer Christian		
262	" 2r Christian	77	Michel		
64	" 5r August	111	Morischhäuser 1r Ph.		
109	" 1r Christian	337	"		

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Ueber die Höhe der Beiträge zur Invalidenversicherung herrschen immer noch Unklarheiten.

Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß bei den Lohnkäufen die Markenhöhe bestimmt u. zwar sind zu Heben für in Stufe 1 der Krankenkasse versicherte 24 Pfg., für Stufe 2 32 Pfg., für Stufe 3 40 Pfg. und für Stufe 4 und 5 48 Pfg. Markten.

Braunbach, 19. Dez. 1914.

Der Bürgermeister.

Die Obstbaumbesitzer werden an das Befestigen der dünnen Äste erinnert. Abgestorbene Bäume sind ganz zu entfernen. Sämtliches sich ergebendes Holz ist aus der Gemarkung zu schaffen und baldigst zu verbrennen. Es ist streng verboten, das Holz am Rande von Wäldern oder in Geden und zwischen Sträuchern abzulagern.

Da die Arbeiten bis zum 1. März 1915 vollendet sein müssen, möglicherweise aber die Monate Januar und Februar schlecht Wetter herrscht, empfehlen wir, das günstige Wetter zur Vornahme der Arbeiten möglichst auszunutzen.

Braunbach, 14. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Das Schießen mit irgend welchen Schießwerkzeugen, das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie das Bäumen in der Sylvesternacht ist verboten.

Die Zeit ist zu ernst und schwer und sind derartige Kinderreien jetzt nicht am Platz.

Es müssen deshalb die Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Braunbach, 28. Dez. 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 4. Januar 1915, vormittags 10 Uhr beginnend kommen aus den Stadtwaldbezirken 4/5 Ruhloch an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

18 Rm. eichen Scheit und Knüppel

319 " knochen

18 " Reisertknüppel

32,90 Hdt. buchen Wellen

Zusammenkunft im Distrikt 5 Ruhloch bei Nr. 70 oben auf der Höhe. Das Holz liegt gut zur Abfuhr auf das Land.

Braunbach, den 28. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Es sollen für den neuen Jahreswechsel wiederum Neujahrswünsche-Ablosungsgelder von je 1 Mk. erhoben werden. Die Namen der vorjährigen Abgeber und Geben werden vor Neujahr in diesem Blatte bekannt gegeben.

Da der Betrag, wie seither, für verschämte Arme als Neujahrsgabe verwendet wird, darf ich wohl auch in dieser ersten Zeit mich an die Herzen der Bürger wenden.

Wer im Vorjahre die Ablosungssumme gezahlt hat erhält in den nächsten Tagen eine Liste zum Einzeichnen ins Haus gesandt, im übrigen können auf dem Bürgermeisteramt weitere Einzeichnungen erfolgen.

Braunbach, 23. Dez. 1914.

Der Bürgermeister.

Da die Aufschreien auf Zettelungen noch vielfach undeutlich oder unrichtig sind, wird empfohlen, die Aufschreien durch die Beamten des Bürgermeister-Amtes, welche hierzu gern bereit sind, anfertigen zu lassen. Zu diesem Zwecke können die Sendungen im Rathaus vorgelegt und gleich wieder mitgenommen werden.

Vorschub-Verein

e. h. m. u. G.

Braunbach.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß unsere Zahlungen auf Sparbücher geschlossen ist.

Der Vorstand.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erzucht feinste Landbutter.

Vorzüglich zum Backen!

1 Pfund 90 Pfg.

Stets frisch bei

Chr. Wieghardt.

Sohlen-Nägel

sind wieder eingetroffen.

Jul. Rüping.

Neujahrs-Post- und Gratulations-Karten

Krieger-Serien-Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

in großer Auswahl neu eingetroffen.

A. Lemb.

Feinste Smyrna-Feigen, Ital. Dauer-Marmelade, Sizil. Haselnüsse, Bari-Mandeln, Messina-Citronen, Apfelsinen, ausgekostet Frucht

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Christian Wieghardt

Zigarren, Zigaretten

Rauch- und Schnupftabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.



Neu!



Neu!



Acetylen-Tisch- und Hänge-Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

Bester Ersatz für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig, kann niemals eine Ralamität, wie zur Zeit mit Petroleum, eintreten.

Gg. Philipp Clos, Braunbach.